

Wie beten wir im Leiden?

Wohl wächst in unserem Land bei einem Teil der Bevölkerung der Hunger nach „Spiritualität“, nach Gott. Wohl gibt es kleine, ermutigende Aufbrüche. Doch die Isolation der Gemeinde Jesu nimmt zu, ebenso die Verachtung ihr gegenüber. Der Druck auf christliche Lehrer und sozial tätige Gläubige wächst. Spielraum und Bekenntnismöglichkeiten verengen sich. Es ist noch schwerer geworden, unsere Kinder christlich zu erziehen. Das antichristliche Wertesystem schwappt täglich über sie hinweg, mit der Folge, dass sie uns entgleiten.

Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen beim Haus Gottes; wenn aber zuerst bei uns, was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Gottes nicht gehorchen? Und wenn der Gerechte mit Not errettet wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, einem treuen Schöpfer ihre Seelen anbefehlen im Gutestun. 1Pe 4,17-19

Der Brief von Petrus richtet sich an Christen in Not und Verfolgung und will sie darin ermutigen und stärken. Deshalb lasst uns genauer hinhören. Wir wollen vor allem die Frage an den Text stellen: Wie betet man im Leiden?

„Die Zeit ist gekommen“ – mit Leiden rechnen

„Denn die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen beim Haus Gottes“. Unsere Gebete sind häufig geprägt von hohen Erwartungen: Erweckung, Verbesserung, Heilung, stärkerer Einfluss, mehr Glück, mehr Segen und immer wieder Wachstum. Die Banker haben ähnliche Vorstellungen... Diese Erwartungen sind nicht einfach falsch, aber einseitig. Zum Gebet gehören das Rechnen mit Leid und die grundsätzliche Bereitschaft, auch Schweres aus der Hand Gottes anzunehmen. „Welche nach dem Willen Gottes leiden“ – dieser Aussage gebührt ein fester Platz in unserer Theologie genau wie den Aussagen über die Heilungskraft und Wundermacht Gottes! Es gibt ein von Gott gewolltes Leiden!

„ihre Seelen anbefehlen“ – unbedingte Hingabe

In Zeiten des Leidens soll das Gebet geprägt sein von der unbedingten Übereignung des eigenen „Schicksals“ in die Hände Gottes. Gott darf tun und wirken, was er will! Diese Art der Hingabe wird eindrucksvoll in einem Gebet von Blaise Pascal formuliert, der körperlich sein Leben lang sehr gelitten hat:

Vater im Himmel, ich bitte dich
weder um Gesundheit noch um Krankheit,
weder um Leben noch um Tod,
sondern darum,
dass du über meine Gesundheit und meine Krankheit,
mein Leben und meinen Tod verfügst,
zu deiner Ehre und zu meinem Heil.

Du allein weißt, was mir dienlich ist.
Du allein bist der Herr, tue was du willst.

Gib mir, nimm mir, aber mache meinen Willen dem deinen gleich.

„dem treuen Schöpfer“ – vertrauensvolle Hingabe

Diese Hingabe soll nicht nur bedingungslos sein, sondern auch vertrauensvoll. Das spiegelt sich in den Worten „dem treuen Schöpfer“. Gott ist mein Schöpfer – Er weiss, was ich brau-

che und wie viel ich vertrage. Er weiss, „dass ich Staub bin“, er kennt meine Grenzen, traut mir vielleicht aber auch mehr zu als ich mir selber. Und er ist treu – er wird zu mir halten bis ans Ende, er lässt mich nicht im Stich und er macht schlussendlich alles gut. Dieses Vertrauen hat großartigen Ausdruck gefunden in einem berühmten Kirchenlied:

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
er ist mein Licht und Leben;
der mir nichts Böses gönnen kann,
ihm hab ich mich ergeben;
in Freud und Leid,
es kommt die Zeit,
da öffentlich erscheint,
wie wohl er's mit mir meinet.

(ERG 684)

„Im Gutestun“ – aktive Hingabe

„Im Gutestun“: So schliesst der Text. Auch wenn der Druck groß und das Leid schmerzhaft ist und viel von unserer Energie beansprucht – auch in diesen Zeiten nicht aufhören, aktiv Gutes zu tun, zu segnen und zu helfen. Zum Gebet gehört das Tun! Im Leid zur „Höchstform auflaufen“ und erst recht lieben, statt sich zurückzuziehen und im Selbstmitleid zu versinken. Das verleiht dem Gebet mächtige Flügel . Es steigt als lieblicher Wohlgeruch zu Gott empor – und Er handelt und belohnt zur rechten Zeit.